

## Dreiundzwanzigster Sonntag A

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

### **Einführung** von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder, als ich einmal auf dem Flughafen auf meinen Flug wartete, näherte sich mir ein anderer Passagier und fragte, von welchem Gate aus der Flug nach London starte. Ich war überrascht. Was könnte wohl die Ursache eines solchen Missverständnisses sein? Dann aber wurde es mir klar: Ich trug nämlich ein blaues Hemd, das zu meinem Anzug passte, die Jacke aber hatte ich wegen der Sommerhitze ausgezogen. So sah ich wirklich wie ein Mitarbeiter des Flughafens aus. "Sorry, I do not work here, I have just a blue shirt" antwortete ich - "Entschuldigung, ich arbeite hier nicht, ich trage nur ein blaues Hemd..."

Missverständnisse entstehen leicht im Leben, denn eine erste Einordnung erfolgt nach Äußerlichkeiten, die nicht immer mit dem Inhalt übereinstimmen. Es ist manchmal schwer, nur aufgrund der Uniform einen Polizist von einem Feuerwehrmann oder einen anderen Amtsträger zu unterscheiden.

Ebenso gut könnten wir auf einen Schauspieler stoßen, der gerade zwischen zwei Filmsets eine Pause macht, oder – schlimmer noch – auf einen Betrüger, der von ahnungslosen Bürgern Strafzahlungen für ausgedachte Verfehlungen kassiert. Dem ersten Eindruck sollte man nicht immer vertrauen, er kann bitter enttäuschen. Wir sprechen das Schuldbekenntnis...

## **Predigt** von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder, im ersten Augenblick scheint es uns, als ob das heutige Evangelium zu uns über die Einzelheiten der Lebensordnung der früheren Kirche spricht – also darüber, wie man einen Irrenden ermahnen soll, und was zu tun ist, falls er nicht einlenkt. Aber eigentlich ist es nicht ganz richtig, hier an die christliche Urgemeinde zu denken. Unter diesem Namen kennen wir die Kirche erst aus der Zeit der Apostel, als Jesus schon auferstanden, in den Himmel aufgefahren und am Pfingsttag den Heiligen Geist gesandt hatte. Jesus spricht aber hier als ein Jude, der im von den Römern besetzten Galiläa wohnt.

Diese Kirche, die später als "christlich" bekannt wurde, gab es zur Zeit dieses Evangeliums noch gar nicht. Jesus hatte erst kurz vor dieser Episode ihren Grundstein gelegt, indem er zu Petrus sagte: "Du bist Petrus und auf diesen Felsen WERDE ich meine Kirche bauen." (Mt. 16.18). Und erst viel später wurde es notwendig, eine "Kirche" als Dachorganisation für die christlichen Gemeinden zu schaffen. Also dieser Kirchenbegriff hat mit dem, was Jesus im Evangelium meinte, nur indirekt zu tun.

Das heutige Evangelium wird verständlicher, wenn wir beachten, dass Jesus das Wort "Ekkles'ia", was "Kirche" oder "Gemeinde" bedeutet, nur an zwei Stellen benutzt: einmal bei dem erwähnten Petrusversprechen und das zweite Mal – wie nebenher – im gerade gehörten Evangelium: "Wenn dein Bruder sündigt und die Ermahnungen nicht hört ... sag es der Gemeinde. Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner." (Mt. 18,15...17)

Nun stellt sich die Frage: Von welcher "Gemeinde" spricht hier Jesus? Wenn er schon Heiden und Zöllner erwähnt, könnte man glauben, dass es sich um die jüdische Gemeinde handelt. Aber wenn wir die Heilsgeschichte kennen, wissen wir, dass schon das Fundament der Kirche nicht direkt auf dem jüdischen Volksstamm, sondern auf den Galiläern errichtet wurde. Wände und das Dach unseres Kirchengebäudes

bestehen, wie wir gerade gehört haben, aus Heiden und Zöllnern – also aus Menschen, denen Reichtum und Wohlstand nicht gerade auf dem Silbertablett serviert wurden.

Das Auftreten Jesu spaltete die jüdische Gemeinde in Anhänger und Zweifler, obwohl es eine formale Trennung noch nicht gab.

Darüber hinaus fand Jesus mehrmals Anlass zu bezeugen, dass er bei seinem Volk weniger Glauben gefunden hatte als bei den Fremden. Daher ist es schwer zu sagen, welche Personengruppe Jesus selbst als seine Gemeindemitglieder betrachtete: Wen konkret wollte er vor Sündern warnen?

Wenn im Petrusversprechen die Gründung einer Institution zu erkennen ist, dann folgt im heutigen Evangelium die Bedeutung des Wortes "Ekkles'ia" einer früheren und weiter gefassten Übersetzung, denn ursprünglich bedeutete das Wort "Volksversammlung", "Gemeinschaft" oder "Gesellschaft". Denn wenn schon jemand in der Gemeinde einen so ernsthaften Tadel verdient, dass er durch einen dreistufigen Abmahnungsprozess läuft und sich trotzdem nicht bessert – sollte man dann nicht alle Menschen in der Umgebung vor ihm warnen?

Liebe Schwester und Brüder, wenn es Gott schon einmal gefallen hatte, ein Volk zu erwählen und seinen Sohn als Gründer seiner Kirche zu senden, dann nicht deswegen, um in seiner Gefolgschaft die Sehnsucht zu erwecken, weißgekleidet auf einem Berg auf die eigene Himmelfahrt zu warten. Gott hatte sein Volk erwählt und seine Kirche geschaffen als Vorbild für die Welt und als Dienst an der Menschheit. Sie sollte nicht in triumphierender Herrschaft regieren mit dem Recht, die Irrenden schadensfroh auf die niedrige Plätze zu verweisen.

Wenn viele Christen heutzutage beklagen, dass sie die Welt nicht mehr verstehen, dann bezeugen sie eigentlich nur, dass ihre Erwartungen zu optimistisch waren. Schon aus der Heiligen Schrift kann man entnehmen, dass das Volk Gottes eher mit einem Laboratorium vergleichbar ist, in dem verschiedene Lebensentwürfe in einem abgesonderten

Raum durchgespielt und dokumentiert werden, um dann der Welt zu zeigen, wo Sackgassen drohen und wo Möglichkeiten liegen, sich weiter zu entwickeln.

Aber "man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus". (Mt. 5,14) Das Licht leuchtet auch dann, wenn klar wird, dass es mehr Sackgassen gibt als ursprünglich vermutet. Jesus selbst sprach von einem "schmalen Weg, der in das Leben führt". (Mt. 7,14) Diejenigen, die Christus folgen, sollen diesen Weg finden, nicht nur für sich selbst, sondern für die ganze Menschheit wenn nötig, dann auch unter dem Preis des eigenen Lebens. Amen.